

# Zwischen Gegenständlichkeit und geometrischer Abstraktion

## Hans Leistikows Arbeiten in Baden-Württemberg

Liane Wilhelmus

**2022 bis 2023 wurde der Künstler Hans Leistikow (1892–1962) in einer umfassenden Schau im Dommuseum in Frankfurt am Main gewürdigt. Der vor allem in Hessen tätige Künstler entwarf nur wenige Arbeiten für Gebäude in Baden-Württemberg. Zu seinen späten Arbeiten gehören zwei herausragende Werke an renommierten Bauten in Baden-Württemberg: ein monumentales Glasfenster in der Klosterkirche Maulbronn aus dem Jahr 1956 sowie ein Mosaikfries am Nationaltheater Mannheim, das zwei Jahre später angebracht wurde. Die beiden Kunstwerke zeigen die weite Spanne zwischen Gegenständlichkeit und geometrischer Abstraktion, zwischen denen sich die Arbeiten Leistikows in den 1950er Jahren bewegen.**

### **Maler, Grafiker und Baugestalter**

Als Hans Leistikow seine beiden bislang einzigen bekannten Aufträge für Bauten in Baden-Württemberg ausführte, war er bereits ein renommierter Künstler. In den Zwischenkriegsjahren hatte Leistikow einen bedeutenden Beitrag in den Bereichen Typografie und Gestaltung geleistet und war vor allem im Umfeld rund um „Das Neue Frankfurt“ und die Architekten Ernst May sowie Fritz Wichert bekannt geworden. 1908 bis 1913 studierte er in Breslau unter anderem bei Hans Poelzig an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe. In den frühen 1920er Jahren betrieb er mit seiner Schwester Grete, verheirate-

te Hebebrand, ein Büro für Gebrauchsgrafik, entwarf aber schon damals Entwürfe für Glasmalerei. 1925 bis 1930 war Leistikow als Maler und Grafiker bei der Stadt Frankfurt am Main angestellt. In den 1930er Jahren folgten er und seine Frau Erika, geborene Habermann, Ernst May in die Sowjetunion. 1937 ließen sie sich in Berlin nieder. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Leistikow kurze Zeit Mitarbeiter bei Hans Scharoun, Architekt und Stadtbaurat in Berlin, um 1947 erneut in den Dienst der Stadt Frankfurt zu treten. Ein Jahr später folgte an der staatlichen Werkakademie in Kassel eine Professur als Leiter der Klasse für freie und angewandte Grafik, die er bis 1958 innehat-



te. In dieser Zeit avancierte Leistikow zu einem wichtigen Glasmaler, vor allem in Hessen, und entwarf zudem einige Mosaik. In Baden-Württemberg hatte Leistikow zwei sehr unterschiedliche Aufgaben zu bewältigen: Während das monumentale Maulbronner Glasfenster in ein bestehendes historisches Gebäude (seit 1993 UNESCO-Weltkulturerbe) eingebracht wurde und sich einfügt in die Ausgestaltung des zisterziensischen Sanktuariums, entstand das Mosaik am Mannheimer Nationaltheater zeitgleich mit dem Entwurf des Gebäudes. 1996 wurde der gattungsgeschichtlich bedeutende Theaterbau samt seiner Ausstattung als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung ins Denkmalsbuch eingetragen.

### Das Glasmosaik am Nationaltheater in Mannheim

Eine Entwurfsaufgabe hatte Leistikow am Mannheimer Nationaltheater zu lösen. Anfang der 1950er Jahre wurde das Theater in der kriegszerstörten Stadt am Goetheplatz neu errichtet (Abb. 3). Vorangegangen war ein beschränkter Architekturwettbewerb, zu dem prominente Architekten wie Ludwig Mies van der Rohe, Rudolf Schwarz, Hans Scharoun und Wilhelm Riphahn

geladen waren. 1953 folgte eine erneute Aufforderung an Mies van der Rohe, Schwarz und Ernst Otto Schweizer, ihre Entwürfe zu überarbeiten. Zusätzlich wurde der Frankfurter Architekt Gerhard Weber zur Abgabe eines Entwurfs aufgefordert. Er hatte unter anderem in Berlin bei Mies van der Rohe studiert und konnte Erfahrungen in der erfolgreichen Gestaltung von Opernhäusern und Konzertsälen vorweisen (Konzertsaal Hessischer Rundfunk im Funkhaus am Dornbusch, Frankfurt am Main, 1950; Staatsoper Hamburg, 1953/55). Er erhielt 1954 den Zuschlag für seinen Entwurf. Im Januar 1957 wurde das neue Nationaltheater am Goetheplatz eröffnet. Nicht zuletzt wegen der viel beachteten und intensiv diskutierten Darmstädter Gespräche zum Thema „Mensch und Raum“ 1951 spielte „Kunst am Bau“ in den beiden Nachkriegsjahrzehnten in der Bundesrepublik Deutschland eine wesentliche Rolle. 1955 hatte das Land Baden-Württemberg beschlossen, bei allen staatlichen Bauaufträgen einen Betrag für die bildnerische Ausgestaltung vorzusehen. Für die Gestaltung des Nationaltheaters verpflichtete man führende Künstler und Künstlerinnen der Zeit, wie Paul Meyer-Speer, der das farbliche Konzept des Baus verantwortete, sowie Jean

1 Detail des Figurenfrieses am Nationaltheater in Mannheim.

Lurçat und Johanna Schütz-Wolff, die Gobelins und Bildteppiche entwarfen. Wesentlicher Teil des Konzeptes war die Gestaltung mit Mosaiken im Innen- und am Außenbau. Neben ungegenständlichen Formen wählten Curt Georg Becker im Innenraum sowie Hans Leistikow an der Außenfassade das Thema der Commedia dell'Arte. Beide verwiesen somit auf die Geschichte der Theaterkunst.

Das Mosaik von Leistikow befindet sich an der schmalen Stirnseite des langgestreckten, trapezförmigen Baukörpers und weist stadteinwärts. Der aufgeständerte Quader erhebt sich über der zurückliegenden Erdgeschosszone. Während die Längsseiten mit einem vertikalen Rhythmus von Strebepfeilern, Travertinplatten und Fensterbahnen gegliedert sind, zeigen die beiden schmalen Seiten die Aufteilung einer breiten verglasten Mittelzone und zwei schmalen Seitenzonen, die im Vergleich zur Mittelzone erhöht sind. Die schmale Westfassade des Gebäudes, die das kleine Haus abschließt, ist zum Friedrichsring und somit zur Innenstadt hin ausgerichtet. Diese städtebaulich wichtige Ausrichtung sollte nach We-

ber mit einem über die gesamte Front verlaufenden Glasmosaikfries besonders hervorgehoben werden. Entwürfe von vier Künstlern wurden eingeholt: vom damals am Nationaltheater tätigen Bühnenbildner Hans Heinrich Palitzsch, dem seit den frühen 1950er Jahren in Mannheim ansässigen Maler Karl Rödel, dem Künstler Charles Crodel, der in den Zwischenkriegsjahren und nach 1945 für seine baugebundenen Monumentalarbeiten (Glasmalerei, Wandmalerei, Mosaik) bekannt geworden war, und Hans Leistikow, der schließlich den Auftrag erhielt. Leistikow war zu diesem Zeitpunkt bekannt für seine baugebundene Arbeit, sein Schwerpunkt lag jedoch eher auf der Glasmalerei. Bislang sind von ihm nur einzelne Mosaik dieser Phase bekannt, wie seine Arbeit in der Westend-Synagoge in Frankfurt am Main (1950), ein Fischmosaik an der Frankfurter Christ-König-Kirche (1956) und umfangreiche abstrakte Wand- und Bodenmosaik an den chemischen Staatsinstituten der Universität Hamburg (1958).

Im Oktober 1958 wurde das Mosaik Leistikows mit Motiven der Commedia dell'Arte an der Außenfassade von einer Frankfurter Firma angebracht. Insgesamt sind 17 Figuren in elf Szenen, als Einzelfigur oder in Gruppen, streng nebeneinander auf dem Fries angeordnet. Sie nehmen nahezu vollständig die Höhe des Frieses ein. Über ihre Kleidung, Attribute und vereinzelt kleinformatigen Darstellungen von Bauten in Fußhöhe sind diese Figuren gekennzeichnet. Mit Brighella auf der linken Seite und Harlekin auf der rechten ziehen zwei der bedeutenden Figuren der Zanni der Commedia dell'Arte den grauen Vorhang beiseite und präsentieren ein aus mehreren Szenen bestehendes Spiel.

Die Figurinen sind vor einem abstrakten hellen Bildgrund angeordnet, der mit Dreieck-Formen in Grautönen gestaltet ist und die die Bildfläche rhythmisieren (Abb. 1). Ähnliche geometrische Gestaltungen finden sich in den Glasmalereien Leistikows in den 1950er Jahren. Mosaik ist eine Flächenkunst, entsprechend baute Leistikow seine Figuren aus geometrischen Formen auf. Schon in den 1920er Jahren, dann



2 Hans Leistikow fertigte zahlreiche Entwurfscollagen für den Mannheimer Fries an.



erneut in den 1950er Jahren beschäftigte er sich intensiv mit dem Motiv der Figurine und vor allem des Harlekins, der im Fries gleich vier Mal und erkennbar an dem charakteristischen Karomotiv seiner Kleidung auftaucht. Neben Zeichnungen fertigte Leistikow, vor allem im Kontext des Mannheimer Auftrags, einzelne Collagen aus farbigem Papier, auch einen Tischparavent an, die das Arbeiten aus der Fläche heraus betonen. Damit einher geht eine abstrahierende Darstellungsweise, die die Figuren in einer reduzierten, geometrisch angelegten Bildsprache erfasst (Abb. 2). Stilistisch lässt sich, vor allem bei den Darstellungen des Harlekins, eine Verbindung zu den abstrakten und kubistisch zerlegten und deformierten Harlekin-Darstellungen von Pablo Picasso aus den 1910er und 1920er Jahren ziehen. Der mehrteilige Entwurf des Frieses im Maßstab 1:10, der vermutlich Grundlage für den Wettbewerb war, ist ebenfalls als Collage gearbeitet. Angelegt ist, im Gegensatz zu den einzelnen Farbcollagen, auch der am oberen und unteren Bildrand durch Dreiecke in hellen Grau- und Weißtönen rhythmisierte Bildgrund, der farbigen Anschluss an die Gebäudeverkleidung in Travertin und auch die innen liegenden Mosaik sucht. Diese bandartige Gestaltung wurde in ein freies und die gesamte Bildfläche einnehmendes Spiel überführt, wie es ähnlich bei der Verteilung der Waben im Maulbronner Fenster zu finden ist.

Die Zeichnungen und Collagen Leistikows zeigen das Ringen um die Darstellung der Figurinen, ihrer Positionierung und ihrer Attribute. Einigen Figuren des Mosaiks sind Gebäude zugeordnet, die auf ihre Herkunft oder Spielorte verweisen (unter anderem Venedig und Bergamo). In den Collagen und in den vorliegenden Entwürfen dagegen ordnete Leistikow ihnen andere oder keine Gebäude zu. Auch Farbschemata änderten sich, teilweise entfielen die Figuren ganz vom Entwurf bis hin zur Ausführung. Belebendes Moment in der Mosaikausführung im Vergleich zu den Entwürfen ist die Verwendung unterschiedlich großer Mosaikstein-Formate, die die einzelnen Farbflächen unterschiedlich rhythmisieren und die Fläche beleben.

### Das Glasfenster in der Klosterkirche in Maulbronn

Hans Leistikows ältere, bislang erste bekannte Arbeit in Baden-Württemberg ist der Glasmaleereientwurf für das gotische Chorscheitelfenster im Sanktuarium der Klosterkirche in Maulbronn (Abb. 5). Die 1956 eingebaute Arbeit basiert auf einem zartfarbigen und geometrisch angelegten Entwurf, bei dem sich Leistikow am zisterziensischen Raum und seiner Ausstattung orientierte. Eine Neuverglasung des Fensters im Altarraum war notwendig geworden, nachdem in der Mitte der 1950er Jahre frühneuzeitliche Wandmalerei-

**3** Ein Jahr nach Eröffnung des Nationaltheaters wurde das Mosaik 1958 angebracht.

## Glossar

Kunst und Architektur des De Stijl folgte einer geometrisch-abstrakten Darstellungsform. Sie ist eng verwandt mit dem deutschen Bauhaus, stand aber auch unter dem Einfluss des Kubismus.

**Strebpfeiler** kommen zum Einsatz, wenn gewünscht ist, dass sich ein Raum mit dünnen Mauern wölbt. In der Regel handelt es sich dabei um vorstehende oder in den Raum eingezogene Pfeilervorsprünge in der Umfassungsmauer.

## Literatur

Landesamt für Denkmalpflege Karlsruhe, Ortsakte, Laufzeit 1920–2015. Nationaltheater Mannheim Zeitfenster, Nr. 14, Nr. 16, 2023. [www.nationaltheater-mannheim.de/das-theater/ueber-das-ntm/geschichte-und-zukunft/zeitfenster](http://www.nationaltheater-mannheim.de/das-theater/ueber-das-ntm/geschichte-und-zukunft/zeitfenster). Zitat (Zugriff am 30. Juni 2023).

Bettina Schmidt und Rosemarie Wesp: Zurück in die Moderne. Hans Leistikow 1892–1962, Regensburg 2022.

Julia Feldtkeller, Nationaltheater Mannheim, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2020, 49/3, S. 178–183.

Melanie Mertens, „Unsere modernste Bühne“ das Nationaltheater in Mannheim, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2017, 46/4, S. 314–315.

Das Neue Nationaltheater, Festschrift zur Eröffnung des neuen Mannheimer Nationaltheaters am 175. Jahrestag der Uraufführung der „Räuber“, o.O. 1957.

Datenbank des Museums Kassel, abrufbar unter: <https://datenbank.museum-kassel.de>.

## Praktischer Hinweis

Klosterkirche Maulbronn  
Klosterhof 5  
75433 Maulbronn

Nationaltheater Mannheim  
Goetheplatz  
68161 Mannheim

## Abbildungsnachweis

1 Nationaltheater Mannheim (Foto: Christian Kleiner); 2 <https://datenbank.museum-kassel.de>, 2023; 3 Bernd Hausner, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, 2011; 4 StA Ludwigsburg, PL 13 Bü 386, 2023; 5, 6 Steffen Fuchs, Institut für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg, 2023; Alle Arbeiten von Leistikow: © Johannes Hebebrand (Essen) und Geschwister (USA)

en im Sanktuarium freigelegt worden waren, die mit der noch 1956 vorhandenen starkfarbigen Glasmalerei nicht harmonierten (Noblé 1956). Mit der umfassenden Innenraumgestaltung (Glasfenster und Mosaik) in der Frankfurter Westend-Synagoge (1950) und dem umfangreichen Fensterzyklus im Frankfurter Dom (1950–1954) hatte Leistikow als Glasmaler und Mosaikkünstler auf sich aufmerksam gemacht. Bereits in den 1920er Jahren hatte Leistikow Glasmalereien in einem expressionistischen und von der niederländischen De Stijl-Bewegung orientierten Stil entworfen. Diese streng geometrische Formensprache, die während seines Aufenthalts in der Sowjetunion von konstruktivistischen Tendenzen geprägt wurde, findet sich in seinen Fensterentwürfen der Nachkriegszeit wieder. So bei den Glasmalereien im Frankfurter Dom, die auf einem Quadrat und



4 Die Skizze zeigt einen Ausschnitt aus dem Fenstermotiv.

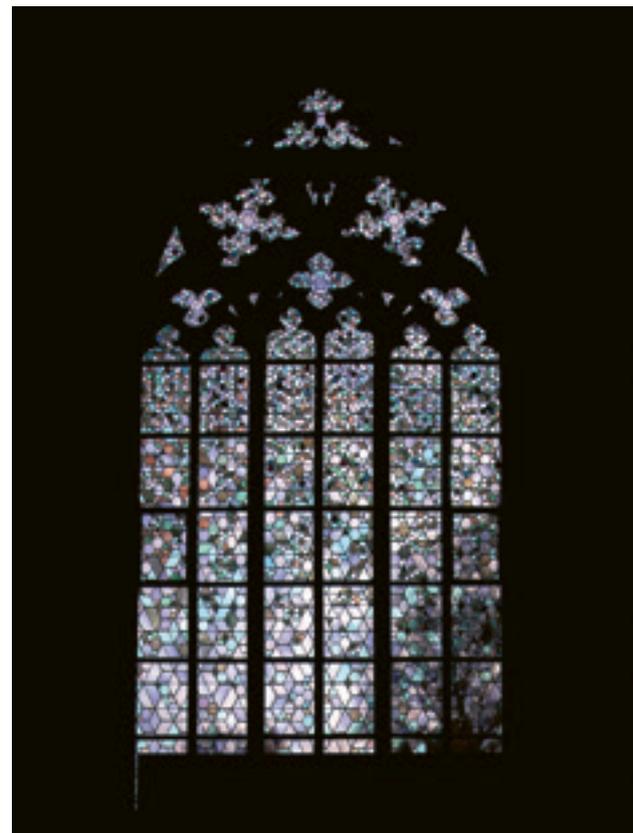
dessen Unterteilung in Dreiecke beruht, mit denen er die Bildfläche ordnete. Unterschiedliche Gläser, unter anderem Echtantik- und Industrieglas, verleihen dem Entwurf weitere Strukturen. Vermutlich waren es die Frankfurter Fenster Leistikows, die ihn als Entwerfer für das Maulbronner Fenster ins Spiel brachten. So berichtete Oberregierungsbaurat Noblé von der Oberfinanzdirektion Stuttgart davon, dass ein Beratergremium (unter anderem mit Walther Genzmer, Oberbaurat in der Staatlichen Hochbauverwaltung Heilbronn, seit 1934 Landeskonservator im Regierungsbezirk Tübingen) Fenster des Zisterzienserklosters Eberbach im Wiesbadener Museum, die Fenster der Zisterzienserkirchen in Altenberg und Marienstadt, sowie neu verglaste Fenster in Kirchen in Köln und in Frankfurt/Main besichtigt habe. Mit dem Entwurf Leistikows, der den Auftrag erhielt, sah er die Aufgabe umgesetzt, Fenster „aus dem Geist unserer Zeit“ zu schaffen, die das „ursprüngliche dieser [Kloster-]Anlage achten und pflegen“ (Noblé 1956). Die als Entscheidungsgrundlage dienenden Entwürfe im Maßstab 1:10 lagen spätestens im Februar 1956 vor, gefolgt von Probescheiben, deren Verbleib unbekannt ist. Der Maulbronner Fensterentwurf basiert im Grunde auf einem Sechseck in drei unterschiedlichen Größen. Walther Genzmer veranlasste dieser Dreischritt in einem Schreiben zu einem Vergleich mit den drei Zeitmaßen in Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“ und der Konzeption des Contrapunctus VII: rectus / Urform, augmentatio / Vergrößerung, diminutio / Verkleinerung (Genzmer 1955).

Die Sechseckwaben sind in Leistikows Entwurf so ineinander verwoben, dass sich je nach Blickwinkel plastisch anmutende Kuben herausbilden, die der zweidimensionalen Komposition räumliche Tiefe geben. Ähnliche plastische Effekte, ausge-

hend von den Grundfiguren Quadrat und Dreieck hatte der Künstler bereits in seiner Deckenmalerei in der Messehalle Breslau des Architekten Max Berg Mitte der 1920er Jahre ausgeführt. Leistikow unterstützte die Struktur des nach oben in das Maßwerk laufenden sechsbahnigen Fensters, in dem er den Rhythmus der Waben und auch der Farben von unten nach oben in einer kleinteiligen und farbiger werdenden Komposition steigerte. Erhaltene Skizzen mit Details des Entwurfs aus einzelnen Waben zeigen ein augenscheinliches Ringen um die genaue kompositorische Anlage der Bildfläche (Abb. 4). Auf dort angelegte unterschiedliche Glasarten, deren Struktur mit Punkten und Linien angedeutet ist, wurde schließlich zugunsten von Gläsern verzichtet, die keine oder nur geringe Strukturierungen aufweisen. Die zarte Farbigkeit von hellgrauen, hellblauen und rosafarbenen Scheiben, denen hin und wieder Waben mit kräftigen Farbakzenten beigefügt sind, nimmt die Farbskala der bei einer Restaurierung 1955/56 freigelegten frühneuzeitlichen Wandmalereien auf (Abb. 6).

### Spielerische Leichtigkeit in Glas und Mosaik

Hans Leistikows Spätwerke in Baden-Württemberg präsentieren sich gleichsam wie ein Resümee seines künstlerischen Schaffens. Er knüpfte nicht nur an Themen seiner frühen Werke an (Harlekinmotiv), sondern in der geometrischen Bildsprache und dem Pendeln zwischen abstrakten und gegenständlichen Motiven (Maulbronn – Mannheim) auch an den Wandel seiner Formsprache in den 1920er/1930er Jahren. Mit Leistikows Hinwendung zu Mosaik und Glasmalerei vor allem in den Nachkriegsjahren steht er ganz im Zeichen der Zeit. Im Zuge des Aufbaus nach dem Krieg erfuhren beide Künste einen ungeahnten Aufschwung. Anders als die häufig strengen Ornamentfenster der 1940er und 1950er Jahre, wie etwa von Anton Wendling im Aachener Dom (1949–51), Wilhelm Teuwen im Kölner Dom (1948) und anderen, ist vor allem das Maulbronner Fenster von einer spielerischen Leichtigkeit gekennzeichnet, die sich ebenso im Mosaikfries in Mannheim wiederfindet. ◀



5 Die Glasmalerei lebt von einer auf einem Wabenmotiv beruhenden Komposition.

6 Das Glasfenster Leistikows fügt sich in den Altarraum mit den in den 1950er Jahren freigelegten Wandmalereien der Klosterkirche Maulbronn ein.